

Origami

Eine Einleitung

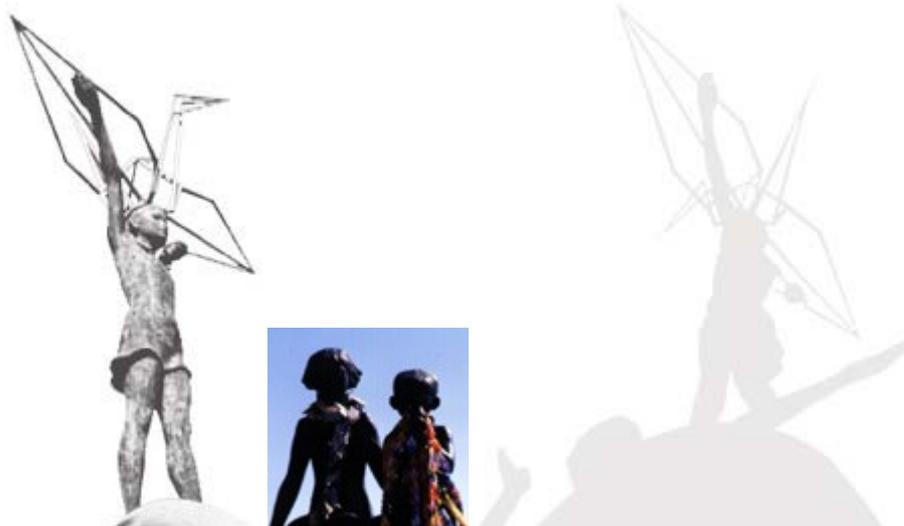
von Paulo Mulatinho

Man nimmt an, dass die Art und Weise wie die Wespen ihre Nester bauen - Holzfasern mit Speichel zu einem Brei vermischen die ausschlaggebende Inspiration für die Chinesen zur Herstellung von Papier war. Das ist schon über 2000 Jahre her. Den Chinesen gelang es, ihre Entdeckung bis zum Jahre 751 geheim zu halten. In dem Jahr wurden chinesische Papiermacher von Arabern gefangen genommen und zur Preisgabe ihrer Kenntnisse gezwungen sicherlich nicht gewaltfrei. So nahm die Verbreitung der Kunst des Papiermachens langsam ihren Lauf um die ganze Welt. Das Geheimnis wurde von Volk zu Volk weitergetragen und schließlich im Mittelalter durch Seefahrer nach Europa gebracht.

Natürlich wurde das Papier in erster Linie als Schriftträger gesehen und geschätzt. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass das Papier erfunden wurde, um zu falten! Warum hätte man all diese schönen Papierbögen herstellen sollen: damit man Boulevard Zeitschriften drucken kann... , damit man Hamburger einwickeln kann...? Nein! Damit man eines Tages Origami falten kann! Deshalb auch haben die Japaner, vor langer Zeit schon, viele schöne Dinge aus Papier gefaltet. Zuerst ausschließlich für religiöse Anlässe, aber später falteten sie Tiere, Schachteln, verschiedenste Figuren um das Haus zu dekorieren und um die Kinder in den strengen Wintern zu beschäftigen. So wurden diese Figuren innerhalb der Familien gepflegt und von Generation zu Generation weitergetragen. Heute ist Origami untrennbar mit Japan und der japanischen Kultur verbunden!

Die Geschichte der japanischen Stadt Hiroshima ist für immer mit der Atombombe verbunden. Die Bombe wurde am 6. August 1945 um 8 Uhr 15 über der Stadt abgeworfen. Wenn man heute die Stadt besucht, kann man sich nicht vorstellen, wie schlimm die Verwüstungen waren. Erst die Dokumentation im Hiroshima Peace Memorial Museum lässt das Ausmaß erkennen.

Im Friedenspark steht neben vielen anderen Mahnmalen auch ein Denkmal für das Mädchen Sadako Sasaki. Sie war beim Abwurf der Bombe zwei Jahre alt und überlebte. Zehn Jahre später erkrankte sie auf Grund der erlittenen Strahlung an Leukämie. Im Krankenhaus faltete sie Kraniche - Zuru - denn einer japanischen Legende nach lebt der Kranich tausend Jahre.



Ein kranker Mensch wird wieder gesund, wenn er tausend Kraniche faltet, heißt es in Japan. Sadako starb im Krankenhaus, als sie gerade 644 Kraniche gefaltet hatte. Ihre Freunde und Schulkameraden falteten den Rest und die Tausend Kraniche - Senbazuru - wurden Sadako mit ins Grab gelegt. Das Denkmal wurde 1958 in Gedenken an alle durch die Bombe gestorbenen Kinder errichtet. Es zeigt Sadako, wie sie hoch über ihrem Kopf einen Kranich hält. Jeden Tag werden Tausende von Kranichen aus der ganzen Welt nach Hiroshima geschickt und dort unter dem Denkmal ausgebreitet. So wurde der gefaltete Kranich zum Symbol für Frieden und Hoffnung.



Historiker, die sich mit der Geschichte des Papierfaltens beschäftigen, sehen es als erwiesen an, dass es völlig unabhängig von der japanischen Tradition auch eine europäische Tradition gibt. Als nur ein Beispiel sei hier die PAJARITA genannt. Sie gehört zur spanischen Volkskunst. Sie ist so beliebt, dass ihr zu Ehren Denkmäler in Huesca und Barcelona errichtet wurden. Dem Spanier Vicente Palácios, Gründer der Asociación Española de Papiroflexia, verdanken wir viele Informationen über die europäische und speziell spanische Geschichte des Origami. Er fand Spuren, die bis in die Zeit der Mauren zurückreichen. In den zahlreichen Origamibüchern, die Vicente Palácios veröffentlicht hat, finden sich fast immer auch Informationen zur Geschichte des Papierfaltens.



Georg Philipp Harsdörffers "Trincir Buch" von 1657 ist eine Art Lehrbuch über die Tisch-Kultur der Neuzeit. Es enthält Anweisungen für die korrekte Zubereitung der Nahrungsmittel, sowie für die standesgemäße Präsentation der zubereiteten Gerichte. Außerdem sind auch verschiedene Arten von Serviettenfaltungen abgebildet. Einige Servietten sind sehr anspruchsvoll gefaltet, andere eher minimalistisch - fast modern.



"Patenbriefe gehören zur volkstümlichen Gebrauchsgraphik und sind entweder handgeschriebene, kalligraphisch schön gestaltete oder gedruckte Gedenkblätter, die die Taufpaten den ihnen anvertrauten Täuflingen bei der christlichen Taufe übergeben haben. In ihnen war auch das Patengeschenk eingewickelt und mit einem Band verschnürt. Weiteste Verbreitung fanden schließlich im 18. Jahrhundert die quadratischen Faltbriefe, die eine Seitenlänge von ungefähr 14 cm aufweisen und die schlechthin den Namen "Patenbrief" bekamen. Das älteste Exemplar dieser "klassischen" Patenbriefe stammt aus dem Jahr 1727."

Rudolf Goerge, Kreisheimatpfleger des Landkreises Freising

Rechts der Patenbrief von Friedrich Fröbel (1782-1852)



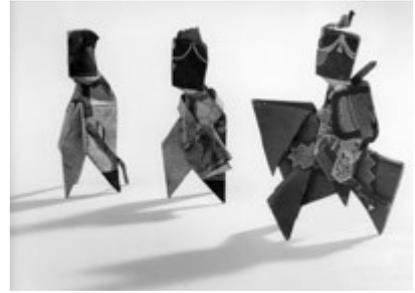
Frühe gefaltete Figuren, wie diese Gruppe von Soldaten aus Papier, kann man im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg sehen. Die Exponate stammen aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Weit weg von Japan, im Thüringer Wald, rief 1840 ein junger Pädagoge namens Friedrich Fröbel (1782-1852) eine spezielle Ausbildungsstätte für Kinder ins Leben, die er Kindergarten nannte. Eines der Mittel, die er einsetzte, um die Fähigkeiten der Kinder zu fördern, war das Papierfalten. Zahlreiche

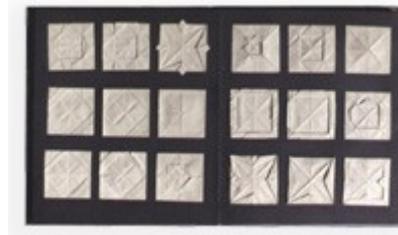
Figuren entstanden in dieser Zeit. Die meisten Modelle waren geometrischer Natur, um den Kindern ein Gefühl für Genauigkeit und Proportionen zu vermitteln.

Aus dieser Zeit stammt auch [Himmel und Hölle](#), ein Modell, das fast jeder von uns kennt.

Fröbels Kindergarten Konzept wurde, nachdem es 1878 auf der Weltausstellung in Paris vorgestellt wurde, in der ganzen Welt übernommen - auch in Japan. Dadurch wurde das Papierfalten wiederbelebt und erfreut sich heute immer größerer Beliebtheit.



Fröbel



Im Fröbelmuseum gibt es kleine Schachteln mit Faltmustern, die Friedrich Fröbel selber gefaltet hat. Im Laufe der Jahre war der Inhalt etwas durcheinander geraten. Während eines Aufenthalts in Bad Blankenburg hat Thoki Yenn diese Muster studiert und anhand von Unterlagen wieder in der richtigen Zusammensetzung den einzelnen Schachteln zugeordnet.

Minna Schellhorn, eine von Fröbels Schülerinnen, hat wie alle Kindergärtnerinnen während ihrer Ausbildung eine Mappe angelegt, in denen sorgfältig die Faltübungen dargestellt sind, die sie später den Kindern übermitteln sollte. Dieses Leporelloalbum ist sehr gut erhalten und ein Zeugnis der langen Faltradition in Deutschland.





Im Jahr 2000 habe ich an dem Bauhaus Kolleg "Complex City" teilgenommen. Fast ein Jahr lang lebte ich in Dessau und konnte mich intensiv mit der Geschichte des Bauhauses und seinen Meistern befassen. Das Bauhaus ist ein Begriff für das Moderne. Bereits 1993 habe ich zusammen mit Thoki Yenn und Kunihiko Kasahara das berühmte Gebäude in Dessau besucht. Wir waren auf der Spur von Joseph

Albers, der als junger Meister einen Vorkurs am Bauhaus geleitet hat, in dem die Auseinandersetzung mit Papier eine wichtige Rolle gespielt hat. Thokis Kommentar damals:

"...und doch hat er (Albers) mein kreisförmiges hyperbolisches Paraboloid kopiert, lange bevor ich meine eigene Version davon fertiggestellt hatte... Ich komme auch immer mehr dahinter, dass diese Designer meine Ideen schon geklaut haben, lange bevor ich überhaupt geboren war. Ich finde diese Art von Plagiat unmöglich, weil man sich dagegen nicht zur Wehr setzen kann."



Das japanische Wort Origami (Ori = falten und Kami = Papier) wird heute auf der ganzen Welt verstanden.

Origami ist schon lange keine reine Kinderbeschäftigung mehr. Pädagogen, Architekten, Künstler und Wissenschaftler nutzen das Falten für berufliche Zwecke. Internationale Kongresse wie "Origami Wissenschaft und Technik" - 1989 in Italien und 1994 in Japan, und "Origami in Erziehung und Therapie" 1991 in London und 1995 in den USA bieten den Teilnehmern die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse auszutauschen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg beginnt eine neue Phase für das Origami - die Zeit der Vereine und Organisationen. Initiiert wurde diese Entwicklung von Lillian Oppenheimer (1898-1992), die 1958 in New York das Origami Center of America gründete - heute Origami USA. In ihrem Center fanden alle Origami Enthusiasten auf der ganzen Welt eine Anlaufstelle um Modelle und Ideen auszutauschen und Bekanntschaften mit Gleichgesinnten zu knüpfen. Lillian Oppenheimer war 1967 maßgeblich an der Gründung der British Origami Society beteiligt. Seitdem entstanden in zahlreichen Ländern Vereine, die durch ihre Aktivitäten dem Origami zu seiner heutigen Popularität verhelfen. Das moderne Origami in all seiner faszinierenden Vielfalt ist das Ergebnis zahlreicher Impulse und Richtungen, die durch lebhaft Beziehungen der Origami Freunde weltweit gefördert und verbreitet werden.

Lange Zeit habe ich an dieser Origami Bewegung teilgenommen und diese mitgestaltet. Mir sind schöne Erinnerungen an viele Menschen lebendig geblieben.

Mit ihnen allen teile ich die Erkenntnis:

Falten bringt viele Entfaltungsmöglichkeiten.



